

Vogtländischer Anzeiger.

1. Stück.

Plauen, Sonnabends den 1. Januar 1831.

Wann und wie? Neujahrsgedanken 1831.

Wann kommt sie denn, die gute Zeit?
So fragen Alle weit und breit.
Dann erst kommt sie, die gute Zeit,
Wenn gute Sieben uns erfreut.

W a n n ?

Der Fürst stets Vater auf dem Thron,
Die Lieb' sein schönster Sieg und Lohn;

Das Volk, von jedem Drucke frei,
Gleich Kinderschaar ihm hold und treu;

Die Kirch' und Schul' ein Quell von Licht,
Ein Telegraph zu Glaub' und Pflicht;

Das Recht, gleichwie in Gottes Reich,
Für Alle da, für Alle gleich;

Die Wissenschaft, ein Heiligthum,
Des Landes Wohl, des Landes Ruhm;

Die Wehr' nur noth, wenn außrer Feind
Am vaterländ'schen Herd' erscheint;

Gewerbe, welcher Art es sey,
Von jedem Fesselzwange frei.

Dann Glück und Freude weit und breit.
Ach, käm' sie bald, die gute Zeit!

W i e ?

Doch willst du sie, die gute Zeit,
So sey zu Gutem auch bereit!

Durch wahre Herzensfrömmigkeit
Wird Grund gelegt zu guter Zeit.

Drum fürchte Gott und thue recht,
Sey des Gesetzes treuer Knecht.

Dem Staate, welcher für dich wacht,
Werd' jedes Opfer gern gebracht.

Dein Tadelwort sey ehrlich frei,
Jedoch bescheiden auch dabei.

Und wird nicht jeder Wunsch zu Theil,
So such' im Aufruhr nie das Heil.

Arbeite fleißig, schränk' dich ein,
Dann wirst du auch zufrieden seyn.

Und dabei hoffe still auf Gott;
Denn Gottvertrau'n wird nie zu Spott.

Lernt Jeder so seine Lektion,
Wird's gut im Haus und Lande stohn.

Traurige Gedächtnißfeier.

(Zur Chronik Voigtlands)

Der 25. Decbr. v. J. erneuerte für Plauen eine traurige Erinnerung. Es brach nehmlich in der Christnacht 1730 früh nach 3 Uhr im Endegäßchen im Hause des Stadtpfeifers Heydelmann unvermuthet schnell ein heftiges Feuer aus, wodurch in wenig Stunden 32 Häuser und darunter 3 Geistliche- und Schul-lehrerwohnungen am Kirchplaz eingäschert und fast an die 60 Familien ihrer Habe beraubt wurden. Der damalige Kirchenzettel enthielt folgende Verse:

Werthes Plauen, geh' in Dich. Die ent-
brannten Feuerflammen
Schlagen nun in Einem Jahr*) zweimal über
dich zusammen.
Denke an des Höchsten Zürnen, welches Er
dir schrecklich zeigt.
Seine treue Vaterliebe scheint von dir ab-
geneigt.
Ach! dein Jubiläum**) ach! schließet sich mit
harten Klagen.
Ach! Wir alle haben selbst Holz zu dieser
Gluth getragen.
Darum muß die Weihnachtsfeier höchst be-
trübt und ängstlich seyn;
Die vom Rauch gehäuften Wolken nahmen
uns den Freudenschein.
Doch bedenke auch die Huld, welche dir der
Herr erwiesen,
Und laß deine Dankbarkeit aus getreuen Her-
zen fließen.
Ohne seine Vatergüte wärest du ein Ada-
ma***);
Aber mitten in dem Schrecken war dir seine
Rettung nah.
Da das Feuer links und rechts manches schö-
nes Haus verzehret,
Wurde seiner Wuth allda, wo man's nicht
gemeint, gewehret.
Kirche, Schule und das Rathhaus stehen alle
unverlezt.

Heißet das nicht, Gottes Gnade hat ihm hier
das Ziel gesetzt?
Werthes Plauen, denke dran! Falle deinem
Gott zu Fuße,
Und bezeuge künftighin wahre Reue, ernste
Buße;
Hege reine Liebesflammen; sey zu wahrer
Einigkeit,
Und dem Nächsten treu zu dienen, ohne fal-
schen Schein, bereit.
Werthes Plauen, bete auch: Großer Gott,
laß deinen Segen
Sich nach diesem Jammerstand wiederum
aus Gnaden regen.
Zeige denen Abgebrannten und uns allen deine
Kraft,
Wenn sie uns im neuen Jahre wieder neue
Wohlfarth schafft.

Zeitungsberichte.

Oesterreich. Der König von Ungarn wird sich mit einer Prinzessin von Savoyen-Carignan vermählen. — In Galizien haben die zum Ausmarsch befehligten Regimente Befehl zum Zug nach der polnischen Gränze erhalten.

Preußen. Der König hat für die Per-
sonen, welche sich bei Dämpfung des am
30. Aug. in Aachen ausgebrochenen Aufruhrs
besonders ausgezeichnet haben, 8 rothe Adler-
orden 4r Klasse und 3 allgemeine Ehrenzeichen
bewilligt, auch der Stadt sein Bildniß ge-
schenkt, welches im Rathhause aufgestellt
werden soll.

Niederlande. Gent leidet durch Falli-
mente, die leider! mit jedem Tage zahlreicher
werden. Dasselbst und in Lüttich trägt man
öffentlich die Drangefarbe und selbst in Brüs-
sel werden auf den Kaffeehäusern auf den
Prinzen und selbst auf den König Wilhelm
Toasts ausgebracht. Es soll bloß noch miß-
trauisches Schrecken seyn, das Viele zurück-
hält. — Der rühmlich bekannte Niebuhr in
Bonn

*) Am 28. Dec. 1729 brannten nabe an der Kirche 3 Häuser ab.

**) Das 200jähr. augsburg. Konfessionsjubiläum.

***) Eine, gleich Sodom und Gomorra, durch Feuer zerstörte Stadt.

Vonn protestirt gegen die Nachricht in der allgemeinen Zeitung, daß, wie Reinhold zu Florenz, er in Rom mit de Potter in Verbindung gestanden hätte, wenigstens für seine Person, und indem er zwar den Urheber derselben nicht gerade einer bösen Absicht beschuldige, hielte er es doch für nöthig, die Behauptung nicht entstehen zu lassen, als ob er mit jenem Unheilstifter in Verbindung stände. — Außer den Freiwilligen sollen die Linientruppen an 40000 Mann stark seyn, mit 300 Feuerschlünden und 20 bis 25 Kompag. Artilleristen. — Zu dem patriotischen Anlehen von 5 Mill. sind nur 254000 Gulden eingegangen (ziemlich unpatriotisch!) und die patriot. Geschenke belaufen sich auf 165000 fl. — Im Nationalkongreß soll sich eine Partei bilden, an ihrer Spitze Hr. v. Staffart, welche für die Vereinigung mit Frankreich stimmen will und zwar für eine unabhängige Regierung unter einem franz. Vicekönig. — Der Courier des Pays Bas tadelt die Regierung wegen des Eingehens und Haltens des Waffenstillstands und fordert zum Kriege auf, weil Holland mit nationeller Treulosigkeit handle. — Die Protestazion der Luxemburger gegen die Trennung ihrer Provinz von Belgien zählte schon 14000 Unterschriften. (Da fehlen aber noch viele!) — Zu Luxemburg haben die Posten der Besatzung auf dortige Einwohner geschossen, von denen einer geblieben ist. Die Sache hat großes Aufsehen gemacht. (Wahrscheinlich haben letztere gegen die Gesetze des Belagerungsstandes gesündigt.) — In Brüssel war aus London zufriedensstellende Antwort von Seiten der 5 großen Mächte über die Aufhebung der Blokade der Schelde und die freie Schifffahrt eingegangen. — In der Sitzung des Naz. Kongresses vom 14. Dec. beehrte ein Hr. Gilbert-Ferre, die Konstitution möge in einem klaren und bündigen, jedoch poetischen, und so zu sagen musikalischen Style redigirt werden, und auf eine Weise, daß jeder Bürger sein Lebensreglement auf seiner Tabatiere lesen könne (Gelächter! Aber der Herr ist entweder ein Narr, oder

wahrscheinlich ein Spasvogel.) In derselben Sitzung ist mit 128 gegen 62 Stimmen beschloffen worden, daß Belgien zwei Kammern haben soll. — Hr. van de Weyer ist nach Paris abgegangen. (Wahrscheinlich um das Band mit Frankreich zu knüpfen.) — Ein deutscher Kaufmann macht eine grausenvolle Schilderung von Brüssel. Die besten Handlungshäuser sind zahlunfähig, die noch vorhandenen Waaren werden zu 60 bis 80 Proc. unter dem Werthe losgeschlagen; das fliegende Geld verschwindet immer mehr; die größten Häuser und Magazine stehen leer; Equipagen und selbst Reitpferde sind nicht mehr zu sehen; außer den Helden der Revolution und Mitgliedern des Naz. Kongresses sieht man beinahe keine anständig gekleideten Leute mehr, dagegen genug herbeigelaufene Freiheitsgehülfen in blauen Kitteln; überall wird man von Bettlern bestürmt, darf aber ja keine Börse zeigen, wenn sie nicht, ehe man sich versieht, verloren seyn soll. Bis jetzt mußten wöchentlich auf Beschäftigung der Uermsten 20000 Gulden verwendet werden; aber die städtischen Hilfsmittel sind erschöpft und es gab daher schon unruhige Auftritte. — Die Errichtung eines Senats ist angenommen, aber zugleich auch dessen Auflösbarkeit, wie bei der zweiten Kammer, beschloffen worden. — Der Präsident des Kongresses hat sich schon mehrmals beklagt, daß in der Versammlung eine gränzenlose Verwirrung herrsche und die Mitglieder oft selbst nicht wüßten, was sie eigentlich wollten.

England. Der Lordkanzler Brougham legte dem Oberhause einen Vorschlag zu Gerichtsverbesserungen vor, damit ein wohlfeilerer, schnellerer und leichter, zweckmäßigerer und weniger exekutorischer Weg, zum Rechte zu gelangen, ausgemittelt werde. Lord Lindhurst (dessen unmittelbarer Vorgänger im Amte) machte auf die Wichtigkeit des Antrags aufmerksam und äußerte, daß, wenn er sich überzeuge, die Maßregel sey weise und heilsam, er ihm seinen herzlichsten und eifrigen Beistand reichen werde. (Brav von

von Beiden!) — Die Aufrührer wollten sich des Pulvermagazins der Leibgarden, 1 Meile von Brighton (Breitn) bemächtigen, doch ist dieser gefährliche Versuch noch glücklich vereitelt worden. — Am demselben Tage, wo Gen. Richmond in der franz. Deput. Kammer England für den natürlichen Feind Frankreichs erklärte, schrieb der Courier, daß beide natürliche Freunde wären und von ihrer Freundschaft der Friede Europas abhängt; denn welche Nation würde es wagen, sich 2 Mächten von so großem moralischen (?) und physischen Uebergewichte zu widersetzen, die beide von einem Geiste der Gerechtigkeit und dem Wunsch nach allgemeiner, aber allmählicher Besserung geleitet würden. Indes widerspricht er auch dem Gerücht von einer Off- und Defensivallianz und meint (sehr richtig), daß eine solche nicht das Werk einiger Stunden seyn könne. — Am 9. Decbr. hatte im Oberhause eine Diskussion über die Landesnoth statt. Von Lord Wynford wurde sie dem Münzsystem und den auf dem Ackerbau lastenden Abgaben zugeschrieben. (Richtig!) Lord Eldon vertheidigte die Maschinen, die lebhaft angegriffen worden waren. (Mit Unrecht?) Lord Rodnor behauptete, das vorige Ministerium sey die Hauptursache der Bedrängniß und Unordnungen. Der Herz. von Wellington widersprach dem und meinte: der mächtige und unselige Einfluß, den die Ereignisse des Sommers auf dem Kontinente ausgeübt, sey noch durch die falschen Begriffe vermehrt worden, welche Uebelwollende über ihren Ursprung und Charakter verbreitet hätten. (Wohl das Richtigste!) — Im Unterhause trug Lord Althorp auf Untersuchung der, an den Gehalten der Staatsbeamten vorzunehmenden Reduktionen an und sagte, die Regierung sey zu Verminderung des Aufwandes in allen Dienstzweigen entschlossen, niemals aber werde sie blinde Sparsamkeit auf nützliche Personen anwenden; denn wer gut und eifrig arbeite, verdiene auch gute, sehr gute Bezahlung. (Sehr wahr!) Die Motion wurde einstimmig angenommen. —

Den Heeren Ewart und Denison soll die Bewerbung um den Sitz im Parlament für Liverpool 70 bis 80000 Pf. St. gekostet haben. (Schöne Wahlart, die aber hoffentlich bald ein Ende nehmen wird.) — Lord Brougham soll der Liebling des Königs geworden seyn, wozu ihm, außer andern, seine ausgezeichneten geselligen Talente sehr eignen.

Frankreich. In der Deputirtenkammer wurde die Aushebung von 80000 Kontribuirten von 1830 mit 263 gegen 2 Stimmen genehmigt, ja man wollte noch 40000 mehr bewilligen. Der Kriegsminister Soult versicherte abermals, daß die gegründetste Hoffnung da sey, daß der Friede nicht gestört werden würde. Dagegen hielt General Richemont den Krieg für unvermeidlich, ja er rieth, daß Frankreich einem möglichen Einfall in sein Inneres (an den Niemand denkt!) dadurch zuvorkomme, daß es seine durch die wiener und pariser Verträge ihm entzogene (nein, nur wieder abgenommene) Rheingränze wieder an sich ziehe. (Das ist die Partei, deren Plan wir schon vorlängst erwähnten.) Er meinte dabei, daß dieses ohne Krieg geschehen werde, da kein Cabinet sich hätte einbilden können, daß die Gränzen des wiener Vertrags für Frankreich definitiv seyn würden. Dabei warnt er, der englischen Politik nicht zu trauen, indem sie, sobald Englands Vortheil gefährdet erschiene, wieder die alte Feindseligkeit zeigen würde. (Da kann er Recht haben.) Die Kammer unterbrach den Redner theilweise mehrmals durch Ausruf von Unzufriedenheit, und der Minister des Auswärtigen Gen. Sebastiani widerlegte ihn in einer schönen Rede voll Mäßigung und Ruhe, wobei er sagte, daß das Princip der Nichteinmischung den Grundsatz zurückstoße, daß Frankreich die Welt durchgehen müsse, um den Beschwerden der Völker abzuhelfen; daß die belgische Sache einen friedlichen Ausgang verspreche; daß Rußland einsähe, es sey getäuscht worden und daß es eben heute die bestimmtesten Versicherungen des guten Einverständnisses, welches es mit Frank-

Frankreich zu unterhalten geneigt sey, gegeben hätte, und daß er auch die Besorgnisse wegen England nicht theilen könnte. — Die Befestigung von Paris und Lyon ist beschloffen. — Der König hat eine Deputazion der Zöglinge der polytechnischen Schule, welche ihm Bemerkungen über die Unrechtmäßigkeit der Ordonnanz, durch welche sie, statt unter dem Minister des Innern, unter dem Kriegsminister stehen sollen, nicht angenommen. Die jungen Herren sollen höchst unzufrieden seyn. — Der berühmte Schriftsteller Benjamin Constant ist, 65 Jahr alt, nach schmerzlichen Leiden, zu Paris verstorben. Als Deputirter athmeten seine Reden noch dieselbe Lebhaftigkeit und nur seit 3 oder 4 Sitzungen war er nicht mehr in der Kammer erschienen. Das Leichenbegängniß dieses reformirten Elsassers war ohne Beispiel feierlich und zahlreich und die Begleitung soll an 100000 Personen betragen haben, worunter (außer einigen königlichen Wagen) die Minister, die ganze Deputirtenkammer, zahlreiches Militär. Die Leiche soll vom reformirten Gottesacker nach dem Pantheon gebracht werden. (Rühmlich, daß Frankreich seine ausgezeichneten Männer so ehrt!) Noch kurz vor seinem Tode hat er sein großes Werk über die Religion vollendet. — Eine Abtheilung der Armee von Algier hat nach einem 4stündigen tapfern Kampfe den Uebergang über das Atlasgebirge erzwungen und somit die fanatischen und barbarischen Vertheidiger besiegt; sie stand darauf nur noch 4 Stunden von Midiah. — Die Bewilligung eines Credits von 300 Mill. ist in der Deputirten- und Pairskammer durchgegangen. — Am 10. Dec. sind die Exminister von Vincennes nach dem Luxemburg unter militärischer Eskorte gebracht worden; das Volk benahm sich bei diesem Zuge mit Schicklichkeit und Ruhe. — Bei einem Gastmahle der Artillerie der pariser Nationalgarde soll Lafayette „den Artilleristen Frankreichs, Belgiens und Polens“ einen Toast ausgebracht haben. — Bei den Anklagen gegen die Minister sind die wegen

der Brandstiftungen vernommenen Zeugen, so wie diese Angelegenheit selbst, ganz aus dem Spiele gelassen. (Ha, ha! also —) — Als jüngst der Minister des Innern in der Deputirten-Kammer äußerte: Unsere erste Sorge muß auf die Erhaltung des Friedens gerichtet seyn und heute können wir ihnen die Versicherung geben, daß der Friede fast gesichert sey, erklärte Lafayette: Ich will gern an die Friedensversicherungen glauben, allein unsre Wiedergeburt gefällt nicht Jedermann; es gibt Personen, welche die Umstände, die uns die Freiheit wieder geschenkt und Ludwig Philipp auf den Thron gesetzt haben, als ewig bedauernswerthe Umstände ansehen. (Anspielung auf das Schreiben Kaisers Nikolaus an König Philipp. Aber kann sich der Ausdruck bedauernswerthe Umstände nicht eben so gut auf die Veranlassung, d. h. die Ordonnanzen Karls X. beziehen?) Die belgische Revolution ist die erste Tochter unsrer großen Woche. (Er wünscht wol mehr solche gute Kindlein?) Polen scheint bereit, die Schande der letzten Jahre Ludwigs XV. und den ungeheuern Fehler wieder gut zu machen, welcher Napoleon ins Verderben stürzte, als er die Gelegenheit versäumte, dieses schöne, durch 3 Theilungen vernichtete Land wieder aufzurichten. (Wahr!) Wir haben das System verkündigt, nicht gestatten zu wollen (stark!), daß andere Mächte sich in unsere oder der übrigen Länder Angelegenheiten mischen. Angenommen nun, daß fremde Mächte Belgien angreifen oder — was das Nehmliche wäre — Holland besetzen wollten, um den Angriff auf Belgien zu erleichtern, könnten wir einem solchen Unternehmen kaltblütig zusehen? Das Nehmliche kann in Polen geschehen. Ich setze den Fall, daß Oesterreich oder Preußen aus irgend einem Privatinteresse in Russ. Polen einrücken und sich in den Streit mischen wollten, (Murren im Centrum, Beifall links) warum sollen wir also nicht den sich rüstenden Mächten zeigen, daß wir im Stande sind, 500000 Mann Linientruppen und 1 Mill. Nationalgarden

Garden auf die Beine zu stellen etc.? Wirklich sollen darauf an die franz. Gesandten zu Berlin, Wien und London Kouriere abgegangen seyn, um den 3 Höfen zu erklären, daß wenn sie sich zu Bezwingung Polens mit Rußland (welches das nicht gebrauchen wird) verbinden sollten, Frankreich diese Einmischung als eine Kriegserklärung ansehen würde. (Also Polen das zweite liebe Schooskind!)

Italien. Am 1. Dec. ist Papst Pius VIII. verstorben. Er hat das 69. Jahr kaum vollendet und den päpstl. Thron nur 1 Jahr u. 8 Monate inne gehabt. — In Genua sind 8 angesehenene Männer zur Nachtzeit ins Gefängniß gebracht worden. — In Neapel soll große Gährung herrschen und sogar auf den König Ferdinand auf offener Straße geschossen worden seyn, jedoch ohne ihn zu treffen.

Polen. Großfürst Konstantin hat mit seinen russ. Truppen die Weichsel noch nicht passiren können; doch der von seinem Anwohlfeyn ziemlich wieder hergestellte Diktator ist fest entschlossen, ihm den Rückzug ins Kaiserreich zu sichern. Alle Vernünftige sind

wider die Errichtung einer Republik und wünschen, unter strenger Vollziehung der Konstitution, unter dem bisherigen Herrscher zu bleiben; aber die Klubisten dringen auf Aussendung von Emissären, um alle Provinzen aufzureizen. Viele reiche Familien haben Warschau und Polen verlassen und sind bereits durch Leipzig gegangen. — In Ploß soll die Insurrektion zuerst von der Schuljugend ausgegangen seyn und die erwachsene Einwohnerschaft selbst sich ihr erst am folgenden Tage angeschlossen haben. (Also das Sprüchwort: Wie die Alten sungen, zwitscherten die Jungen — hier umgekehrt.) Der dortige Bischof hat öffentliche Gebete für den Schutz der Nation und die Erleichterung der Behörden anbefohlen. — In einer kraftvollen Proklamazion, worin der Gen. Chlopicki die übernommene Diktatur anzeigt, sagt er am Schlusse: Weit entfernt, die Ruhe der benachbarten Mächte zu vergiften, wollen wir nur, daß die nicht Interventionsmaxime auch gegen uns beobachtet werden möge.

Redigirt von M. E. Engel. Gedruckt und verlegt bei E. Wieprecht.

Kirchliche Anzeigen.

Am künftigen Feste Epiphania, den 6. Januar, predigt Vormittags Herr Sup. D. Fiedler und Nachmittags Herr Archi-Diak. M. Struve.

Vom 15. bis 29. Dec. sind getauft worden 8 von der Stadt, worunter 1 unehel. und 1 vom Lande: 1) Joh. Heinr. Jitners, Weberges. S. Karl Ernst. 2) Mstr. Friedrich Martins, B. u. Schneiders T. Marie Luise. 3) Mstr. Karl Gottlob Hammerschmidts, B. u. W. T. Friederike Luise. 4) Mstr. Karl Gottlob Schmidts, B. u. W. T. Friederike Luise. 5) Ehr. David Tittels, B. u. W. S. Gustav. 6) Mstr. Joh. Gottlob Leichts, B. u. Tischlers S. Heinr. Aug. Theodor. 7) Karl Aug. Grünerts, B. u. Rattendruckers S. Karl Herrmann.

Beerdigt sind worden 9 von der Stadt und 2 vom Lande; 1) Mstr. Chr. Gottfr. Schneiders, B. u. Schlossers T. Julie Wilh., 1 W. 2) Frau Joh. Christ., Mstr. Christ. Fried. Mothesens, B. u. W. Ehefr., 49 J. 11 M. 4 T. 3) Herr Joh. Ferdinand Schneider, B. u. Radler, auch Bwobh., 75 J. 8 M. 3 W. 4 T. 4) Joh. Gg. Porsts, Markthelfers todgeb. S. 5) Joh. Gottl. Dehmels, B. u. Einw. allh. T. Marie Henriette, 1 J. 3 M. 3 W. 6) Joh. Mich. Bischoff von Brand, 82 J. 7) Ehrstph. Herpig von Kauschwiß, 74 J. 8) Joh. Gg. Kadner, B. u. Einw. allh., 42 J. 10 M. 2 W. 4 T. 9) Fr. Joh. Sophie verw. Drucker Hartensteinin, 57 J. 10) Joh. Schmidtin unehel. T. Wilh., 15 W. 11) Mstr. Karl Gottlob Reichelts, B. u. W. S. Friedr. Ludwig, 3 W. 6 T.

Getreidepreis vom 18. Dec. 1830. Waizen 1 thlr. bis 1 thl. 3 gr. Korn 17 bis 21 gr. Gerste 9 bis 12 gr. Hafer 5 gr. bis 5 gr. 6 pf. Erdäpfel 3 bis 4 gr.

B e i l a g e
zum 1sten Stück
des
Voigtländischen Anzeigers.
Den 1. Januar 1831.

Schulden halber sollen die weil. Mstr. Christian Gottlob Adlers, gewesenen Bürgers und Schuhmachers allhier, hinterlassenen Erben zugehörigen Immobilien, und zwar ein brauberechtigtes Wohnhaus am Markte allhier sub No. 19 catastrirt und der vierte Theil einer vor dem Freiberger Thore allhier gelegenen Scheune sub No. 33 am 17. Februar 1831 und eine Wiese im Wolfsgäßlein und ein Feld in der Schillingslohe am 19. ejusd. mens. sub hasta verkauft werden, wozu Kaufsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Adorf, den 6. December 1830

Der Rath allhier.

Subhastation. Die den Erben weil. Annen Margarethen Hüllerin allhier zugehörige Hälfte des hiesigen privilegierten Bürgerhauses sub No. 74, welche auf 500 thlr. gewürdet worden, soll ausgeklagter Schuld halber künftigen 12. Februar 1831 an hiesiger Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden; Als welches und daß das Nähere aus den bei den wohlöbl. Gerichten zu Schilbach und Treuen obern Theils, so wie am hiesigen Rathhause aushängenden Patenten mit Consignation zu ersehen ist, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schöneck, den 31. July 1830.

Königl. interimistischer Justitiar daselbst.

Siegmund Robert Schanz.

Zur Subhastation der Immobilien des hiesigen Schneidermeisters Adam Friedrich Plohmers, an Haus- Feld- und Wiesengrundstücken, haben wir, nach inzwischen erfolgter Rejection der dagegen eingewandten allerunterthänigsten Appellation, so wie zur gleichzeitigen öffentlich-nothwendigen Veräußerung des dem Handelsmann Carl August Seidel allhier annoch zugehörigen Feldgrundstücks, den 10. März 1831 anderweit terminlich angesetzt und machen dieß mit dem Bemerkten hierdurch öffentlich bekannt, daß das Nähere aus den in Falkenstein, Sorga, Ruzengrün und allhier angeschlagenen Subhastationspatenten zu ersehen ist. Auerbach, den 15. Decbr. 1830.

Adelich Plauische Gerichte daselbst.

Beyer.

Schulden halber soll das dem Handelsmann Hrn. Johann Gottlieb Braband allhier zugehörige Wohnhaus nebst zwei Feldgrundstücken, nachdem die dagegen ergriffene allerunterthänigste Appellation inzwischen gerechtest rejicirt worden ist, nunmehr der 11. März 1831 von uns versteigert werden; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Auerbach, den 13. Decbr. 1830.

Adelich Plauische Gerichte daselbst.

Beyer, GDir.

Des verstorbenen begüterten Einwohners in Grim, Paulus Schramms, hinterlassenes Bauer-guth daselbst, welches für 2500 Mfl. gewürdet worden ist, soll künftigen Dritten März 1831 an hiesiger Gerichtsstelle auf den Antrag der Schrammschen Erben öffentlich versteigert werden.

Lengensfeld im Voigtlande am 20. Decbr. 1830.

Herrl. Förstersche Gerichte.

Carl Wilhelm Richter, Gerichts-Inspector

Einer ausgeklagten Schuld wegen, ist das, Johann Georg Jahn allhier zugehörige Feldhaus sammt dazu gehörigem und besonderem Stück Feld, zum öffentlichen Anschlag gebracht, und diesfalls Anbietungstermin auf kommenden 8. Februar 1831 anberaumt worden, weshalb solches außer den diesfalls erlassenen und bei dem Fürstl. Neuß Plauischen Wohlöbl. Justiz-Amt Hohenleuben, und den Adel. Weustischen Wohlöbl. Gerichten zu Elsterberg, und an hiesiger Gerichtsstelle ausgehängenen Patenten, auch durch diese Anzeige öffentlich bekannt gemacht wird.

Görschnitz, den 10. Decbr. 1830.

Herrlich Treibmannische Gerichte das.

D. Reiß.

M ü h l e n . V e r k a u f .

Die zu Plohn untern Theils gelegene, vormahls Knollische Mahlmühle mit 2 Mahlgängen und einer Graupenmühle nebst den dazu gehörigen Gebäuden und Grundstücken ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen unser Sachwalter, Herr Advokat Dr. Lorenz zu Plauen, so wie wir Unterzeichnete. Falkenstein, den 13. Decbr. 1830.

Christian Gottlieb Thoma.

Johann Friedrich Schneider.

Johann Gottlob Schneider.

Johann Traugott Schneider.

Ein in Mühltruff befindliches, nicht altes und gut gehaltenes Wohnhaus nebst Ställen, einer Scheune und einem schönen Garten, steht aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich zu melden beim praktischen Arzt Kruspe zu Elsterberg.

Ein Erbstück in Taltis, bestehend in $1\frac{1}{2}$ Schfl. Holzboden, $2\frac{1}{4}$ Schfl. Wiefewachs, steht zu verkaufen. Joh. Mich. Schmidt das.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum allhier, so wie auch den hohen Herrschaften und werthgeschätzten Bewohnern der Umgegend erlaube ich mir ergebenst bekannt zu machen, daß ich mich als Verfertiger von Mannskleidern allhier etablirt habe und zu gütigen Austrägen bestens empfehle.

Joh. Gottlieb Wittig, Schneidermstr.,
wohnh. im Steinwege Nr. 110.

Den 26. Decbr. ist ein Armband auf dem Weg von der Stadt nach dem Hammer verloren worden. Der Finder wird ergebenst gebeten, solches gegen ein dem Werth gleich kommendes Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Auf dem Ritterguthе Mechelgrün wird ein Voigt gesucht.

Am 13. Decbr. ist mir ein lichtgelber, mit weißer Blasse, dergl. Spitze an der Ruthe und an den Beinen weiß gezeichneter starker Jagdhund auf der Revier weggelaufen. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung von

Wilhelm Bettengel,
Revierjäger zu Reusa bei Plauen.

Unser guter, rechtschaffener, treuer Gatte, Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Johann Ferdinand Schneider, Nadler-Obermeister allhier, welcher vor einigen Jahren noch den schönen Tag seines 50jährigen Ehejubiläums frisch und froh feiern zu können das Glück hatte und seit dem sich fortwährend der besten Gesundheit erfreute, wurde, nach kurzer Krankheit, am 18. Dec. 1830 im 76sten Lebensjahre durch einen sanften Tod aus unserm liebenden Kreise von Gott in jene bessere Welt gerufen, wo die ewige Liebe, deren freundliches Walten über seinem ganzen langen und glücklichen Leben er stets mit inniger Dankbarkeit erkannt und deren vieler Gnadenerweisungen er sich auch durch einen frommen und redlichen Wandel stets würdig zu zeigen bestrebt hatte, ihm nun die Krone noch höherer und ewiger Vergeltung gewiß gereicht hat. Dies unser Trost über dessen Verlust, der uns so schmerzlich überrascht und so tief gebeugt hat, und obgleich der Gute unsern Blicken für diesselts auf immer entrückt ist, so wird doch das dankbare Gedanken an seine musterhafte Liebe, Treue und Fürsorge gegen uns unsern liebenden Herzen stets nahe bleiben, so wie unser Glaube und unsere Hoffnung fest stehen, daß wir den Theuern dort einst wiedersehen werden, wo der Liebe ewige, selige Heimath ist.

Drum, stirbt auch nie der Liebe Sehnen
Nach Dir, den Gottes Huld uns gab,
So fließen sanfter doch die Thränen
Auf Dein, uns ewig theu'res Grab.

Du ruhst ja hier in Gottes Frieden,
Dort aber ward Dir Gottes Lohn,
Und auf uns Trauernde hienieden
Blickst segnend Du an Gottes Thron.

D ruh' auf uns Dein frommer Segen
Auf unserm Weg durch's Prüfungsland,
Bis, Guter, dort Dir einst entgegen,
Eilt unser Herz und unsre Hand.

Plauen den 21. Dec. 1830.

Die Hinterbliebenen.